

<b>Zeitschrift:</b>	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
<b>Herausgeber:</b>	Augusta Raurica
<b>Band:</b>	29 (2008)
<b>Artikel:</b>	Archäologie vor Ort vermittelt : die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica
<b>Autor:</b>	Schaub, Markus / Vogel Mplier, Verena
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-395708">https://doi.org/10.5169/seals-395708</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica

Markus Schaub

(mit einem Beitrag von Verena Vogel Müller)

## Zusammenfassung

Die Publikumsgrabung, ein museumsdidaktisches Projekt in Augusta Raurica, fand 2007 zum neunten Mal in Folge innerhalb des antiken Stadtgebiets in der Nähe des Osttors statt. Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen lernen unter fachlicher Anleitung das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht-inszenierten Be-

dingungen. In einem Nachtrag wird die im selben Areal schon 2005 gefundene frühe Keramik vorgestellt.

## Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Didaktikprojekte, Keramik, Keramikdepot, Osttor, Osttorstrasse, Publikumsgrabung, Römische Epoche.

## Die Grabungskampagne 2007

Wie schon in den vergangenen Jahren befand sich die Fläche der Publikumsgrabung<sup>1</sup> auch im Jahr 2007 in den antiken Gebäuden auf der Nordseite der römischen Osttorstrasse, die von Augusta Raurica in Richtung Vindonissa, den oberen Donauraum und Rätien führte (Abb. 1).

In einem Teil der Publikumsgrabung mussten im Jahr 2007 noch die untersten (ältesten) Schichten der Grabungsfelder aus dem Jahr 2006 abgetragen werden<sup>2</sup>, gleichzeitig wurde die Ausgrabungsfläche nach Norden erweitert.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen (Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen) lernten unter fachlicher Anleitung das professionelle Ausgraben am originalen Ort; bei der Publikumsgrabung handelt es sich um keine «inszenierte» Grabung. Das Leitungsteam war wie in den vergangenen Jahren mit dem Einsatz und der Sorgfalt der Teilnehmenden zufrieden und die Stimmung während der Kurse war ausgezeichnet (Abb. 2).

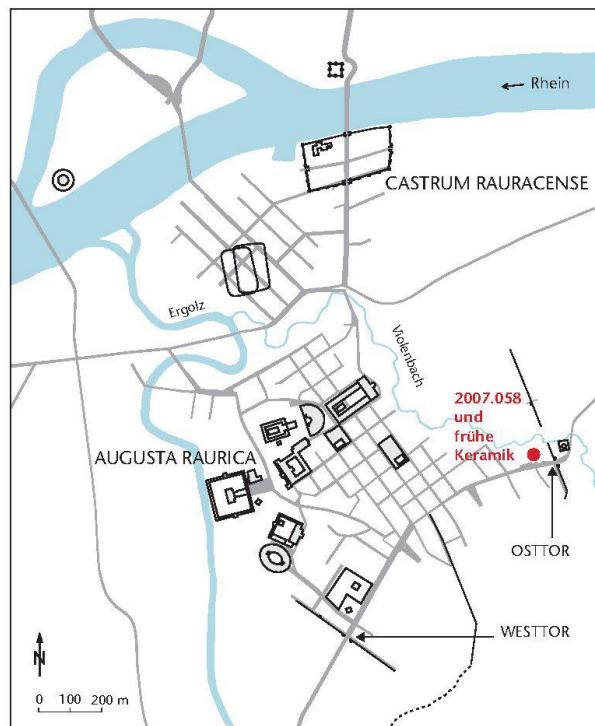


Abb. 1: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Übersichtsplan von Augusta Raurica. Die Publikumsgrabung (Grabung 2007.058) befindet sich rund 60 m westlich des Osttors innerhalb der antiken Stadt. Im selben Areal wurde im Jahr 2005 auch die frühe Keramik gefunden (Abb. 8–13). M. 1:23 000.

1 Zuletzt M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195 sowie J. Rychener (m. Beitr. v. B. Pfäffli/M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134 bes. 128–130. Zu allen früheren Publikumsgrabungen (mit weiterführender Literatur): M. Schaub/G. E. Thüry, Fossilien in der Römerzeit. Ein neuer Fund aus Augusta Raurica und seine Deutung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 145–157 bes. 145 Anm. 2.

2 Die archäologischen Schichten werden bei diesem museumspädagogischen Projekt so weit immer möglich von den Teilnehmenden selbst ausgegraben. Bei Kursende vor der Winterpause werden deshalb nur noch die akut gefährdeten Befunde untersucht; alles andere wird für die Kursteilnehmer des nächsten Jahres stehenge lassen und zugedeckt.



Abb. 2: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Erwachsene und jugendliche Teilnehmer/-innen (Gruppe 2 am 26.07.2007) hinter dem Fundament von Mauer 58. Von Nordosten.



Abb. 3: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Nach starken Regenfällen bildet sich in einem Teil der Grabungsfläche wegen lehmiger Bodenverhältnisse ein kleiner See (15.06.2007). Von Nordosten.

Im Sommer des Berichtsjahres gab es mehrere sehr rasch aufziehende und heftige Gewitter, bei denen das Regenwasser teilweise über das angrenzende Weideland in die Grabungsfläche lief und dort kleine Seen entstehen liess, da das Wasser bei den lehmigen Bodenverhältnissen im Grabungsgebiet nicht rasch genug abfliessen konnte (Abb. 3). Abgesehen von diesen natürlich mühsamen, glücklicherweise aber recht kurzen Zeiten, konnte meist unter guten Bedingungen ausgegraben werden und es kam zu keinen nennenswerten Problemen.

In vielen der neu begonnenen Grabungsfelder haben wir bis zum Ende der Publikumsgrabung 2007 (Abb. 4) nur einen Teil des vorhandenen Schichtmaterials abgetragen. So können über diese Areale noch keine abschliessenden Aussagen gemacht werden.

Die beiden nördlichen Grabungsfelder waren – wie das gesamte Areal der Publikumsgrabung – in ihren oberen Bereichen durch den Pflug gestört. Unter dieser durchmischt Zone konnte der schon weiter südlich und östlich immer wieder angetroffene kiesig-mergelige Gehhorizont in Teilbereichen auch dieses Jahr gefasst werden. Auf diesem Boden zeichneten sich zwei Feuerstellen ab, deren Gesamtzusammenhang aber erst im nächsten Jahr genauer gefasst und untersucht werden kann.

Beim Entfernen der untersten Schichten der noch im Jahr 2006 begonnenen Felder wurden diverse Strukturen aufgedeckt, die über die *frühesten Bautätigkeiten* in diesem Areal Auskunft geben. So wurden in einigen Feldern Pfostenstellungen, Gruben und kanalartige Vertiefungen festgestellt, die von diversen Aktivitäten und Konstruktionselementen zeugen (Abb. 5).

Dass auf diesen Flächen auch mit starker Hitze gearbeitet wurde, zeigte u. a. eine flache Mulde, die massive Hitzerötungen aufwies (Abb. 5,5)<sup>3</sup>. Das stark verziegelte lehmige Material (Abb. 5,14) war von einer rund 30 cm tiefen Grube von ca. 25 cm Durchmesser durchschlagen (Abb. 5,13). Ob sich hier ursprünglich ein Pfosten (oder eine Steinkonstruktion?) befand, liess sich nicht mehr nachweisen, da das Objekt noch vor der letzten Nutzung der Anlage und dem Abdecken durch Kiesel entfernt wurde. Im Profil und im darüberliegenden Befund zeigte sich, dass ursprünglich erhöht vorhandene Bereiche dieser Konstruktion vor Einbringen des späteren Bodenbelags gekappt wurden, sodass wieder eine ebene Fläche entstand. Das gesamte über die Unterkante des späteren Bodens hinausreichende Material war entfernt worden. Welche Funktion die Kiesel hatten, blieb deshalb unklar; sie wiesen auch keine Brandrötung auf. Es gab kaum Holzkohlepartikel und keinerlei Hinweise auf die hier stattgefundenen Aktivitäten oder auf ein mögliches Gewerbe<sup>4</sup>. Vermutlich wollte man mit dem Abräumen des gesamten höher gelegenen Aufbaus auch verhindern, dass es später an dieser Stelle zu Bodensetzungen kommen könnte. Welchem Zweck diese eindeutig starker Hitze ausgesetzte Struktur ursprünglich diente, konnten wir nicht mehr eruieren.

Wie sich alle diese frühen Befunde in einem grösseren Zusammenhang präsentieren, bleibt noch abzuklären. Auch in den vergangenen Publikumsgrabungen wurden immer

3 Grabungsdokumentation: Grundriss-Zeichnung Nr. 100, Abtrag 31.006 und 32.005 sowie Profil 13 in Zeichnung Nr. 101 (Originaldokumentation der Grabung 2007.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

4 Denkbar wären z. B. Spuren zur Metallbearbeitung, Hinweise auf Keramikherstellung usw.

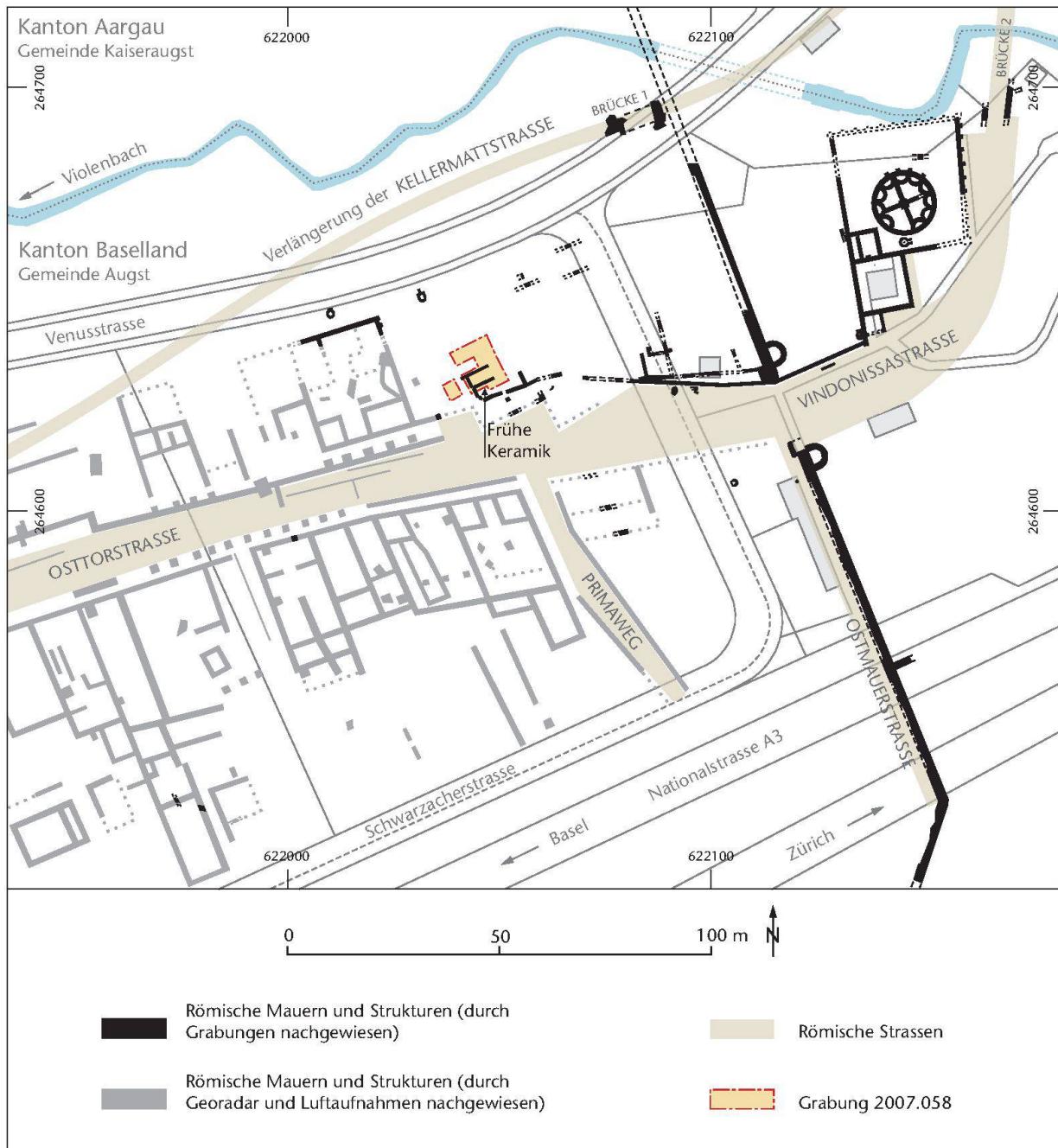


Abb. 4: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Übersichtsplan mit den Flächen der Publikumsgrabung (gelb) auf der Nordseite der Osttorstrasse. Eingezeichnet sind alle bisher bekannten römischen Strukturen (Mauern und antike Strassen). Eingetragen ist auch der Fundort der frühen Keramik. M. 1:1500.

wieder einzelne bauliche Strukturen festgestellt, die unter dem ältesten Bodenbelag direkt in den anstehenden Boden eingriffen.

Zu dem ersten, kiesig-mergeligen Gehhorizont in diesem Areal ist zum jetzigen Zeitpunkt absolut chronologisch noch zu wenig bekannt, um ihn genau einzurordnen<sup>5</sup>. Der Boden scheint aber nach bisherigem Forschungsstand im zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. bereits bestanden zu haben. Etwas später, um 100 n. Chr., könnten zumindest Teilbereiche des Gebäudes als Taberne genutzt wor-

den sein<sup>6</sup>. So sprechen die vielen Funde (Keramikgefäße, Kleinfunde des Alltags, Lebensmittelreste usw.), die als Versturz eines multifunktional genutzten Holzgestells zu in-

5 Im Material des Bodens wurden nur wenige Funde gemacht. Erst eine Gesamtzusammenstellung mehrerer Grabungsjahre und aller zu dieser Struktur gehörender Funde kann Klarheit bringen.

6 Schaub 2007 (Anm. 1) 160 ff.

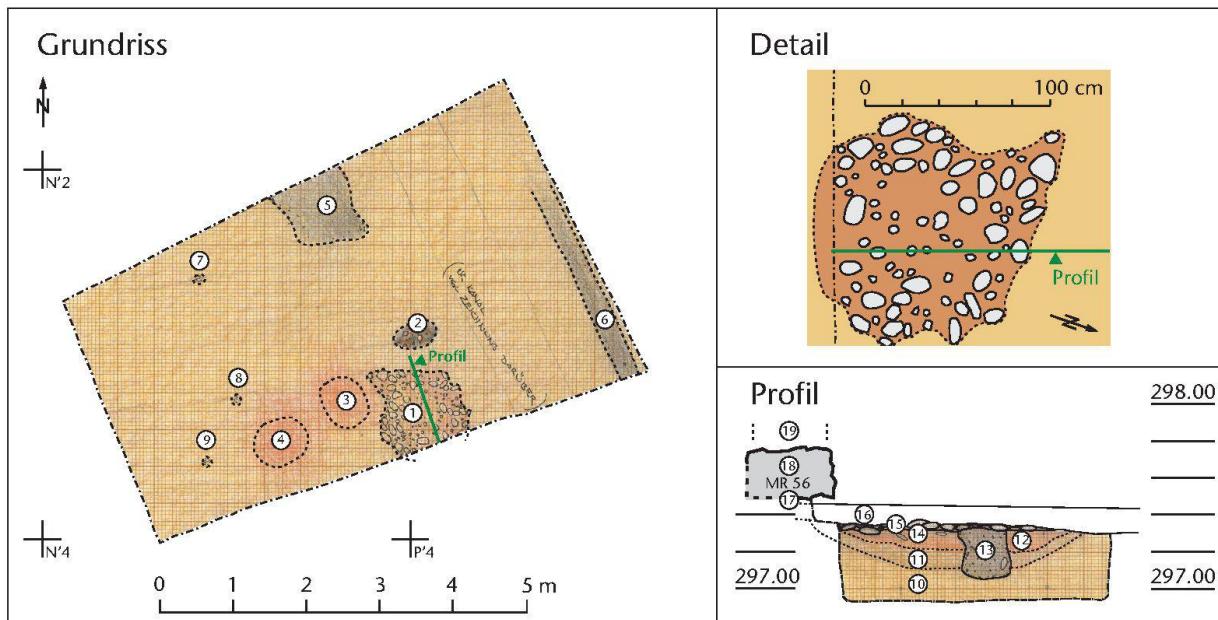


Abb. 5: Augst BL, Publikumsgrabung 2007.058. Älteste Strukturen in den Grabungsfeldern 31.006 und 32.005, die auf frühe Bautätigkeiten in diesem Areal hinweisen. Grundriss: M. 1:100; Detail und Profil: M. 1:40.

- 1 Durch Hitze stark verziegelte Struktur (vgl. Detail und Profil), mit Abdeckung (?) durch Kiesel ohne Brandrötung
- 2 Füllung einer kleinen Grube mit viel brandigem Material und Holzkohle
- 3 Durch Hitze verziegelte Fläche
- 4 Durch Hitze verziegelte Fläche
- 5 Füllung einer flachen Mulde mit aschehaltigem siltigem Sand und wenigen Kieselchen
- 6 Braungraue Verfärbung; Balkenrest?
- 7-9 Pfostenlöcher
- 10 Anstehender Boden
- 11 Durch Hitze leicht verfärbter anstehender Boden
- 12 Durch starke Hitze orange verfärbter anstehender Boden
- 13 Füllung einer ehemals eingetieften Struktur (Pfosten? entfernter Stein?); siltiger Sand, wenige Kieselchen und Kalksteinsplitter, etwas Holzkohle und Mörtelkörper
- 14 Stark braunrot verziegelter siltiger Sand. Überdeckt die Konstruktion von Schicht 4 und ist relativchronologisch jünger
- 15 Schicht aus nicht brandgeröteten Kieseln (Abdeckung?)
- 16 Boden aus kiesig-mergeligem Material. Ältester resp. frühester konstruierter Gehhorizont in diesem Bereich
- 17 Nutzungsschicht und planiertes Material über dem Boden
- 18 Fundament von Mauer 56, bestehend aus grossen Kalksteinbruchstücken. Die Steine liegen nicht direkt auf dem Boden, die Mauer ist jünger
- 19 Höher liegende Partien der Mauer fehlen, da dieser Teil schon im Pflugbereich liegt.

terpretieren sind, sowie die Lage des Gebäudes an der wichtigen Strasse gegen Osten und unmittelbar innerhalb der Stadtmauer für eine Interpretation als Gaststätte. Auch innerhalb der Weststadtmauer wurden Befunde und Funde einer Gebäudeeinheit in einen vergleichbaren Kontext gestellt. Auch dort werden zumindest eine, evtl. sogar mehrere Tabernae vermutet<sup>7</sup>.

klar waren<sup>8</sup>. Erst jetzt bestand die Möglichkeit, den Befund und die Keramik etwas näher zu untersuchen.

## Nachtrag zur frühen Keramik aus der Grabung 2005.058

Während der Publikumsgrabung des Jahres 2005 wurden lokal in einem untersten Schichtabtrag Keramikfragmente entdeckt, deren Zuweisung und Datierung zunächst un-

7 C. Neukom-Radtke, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976. Areale der Südweststadt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 395–417 bes. 396 mit Abb. 2; S. 405. Diese Gaststätten befanden sich im Einzugsbereich des Westtors, des gallo-römischen Tempelbezirks Sichelen 2/3 sowie in unmittelbarer Nähe der Strasse zum Amphitheater: insgesamt eine sehr attraktive Lage mit grossem Einzugsbereich von potenziellen Besuchern aus den verschiedensten Sparten: Handel und Verkehr im Zusammenhang mit Ein- und Austritt beim Westtor, Teilnehmer von Anlässen in der sakralen Zone sowie des Amphitheaters, Reisende usw.

8 Vgl. M. Schaub in: Rychener u. a. (Anm. 1) 128 ff. mit Abb. 29.

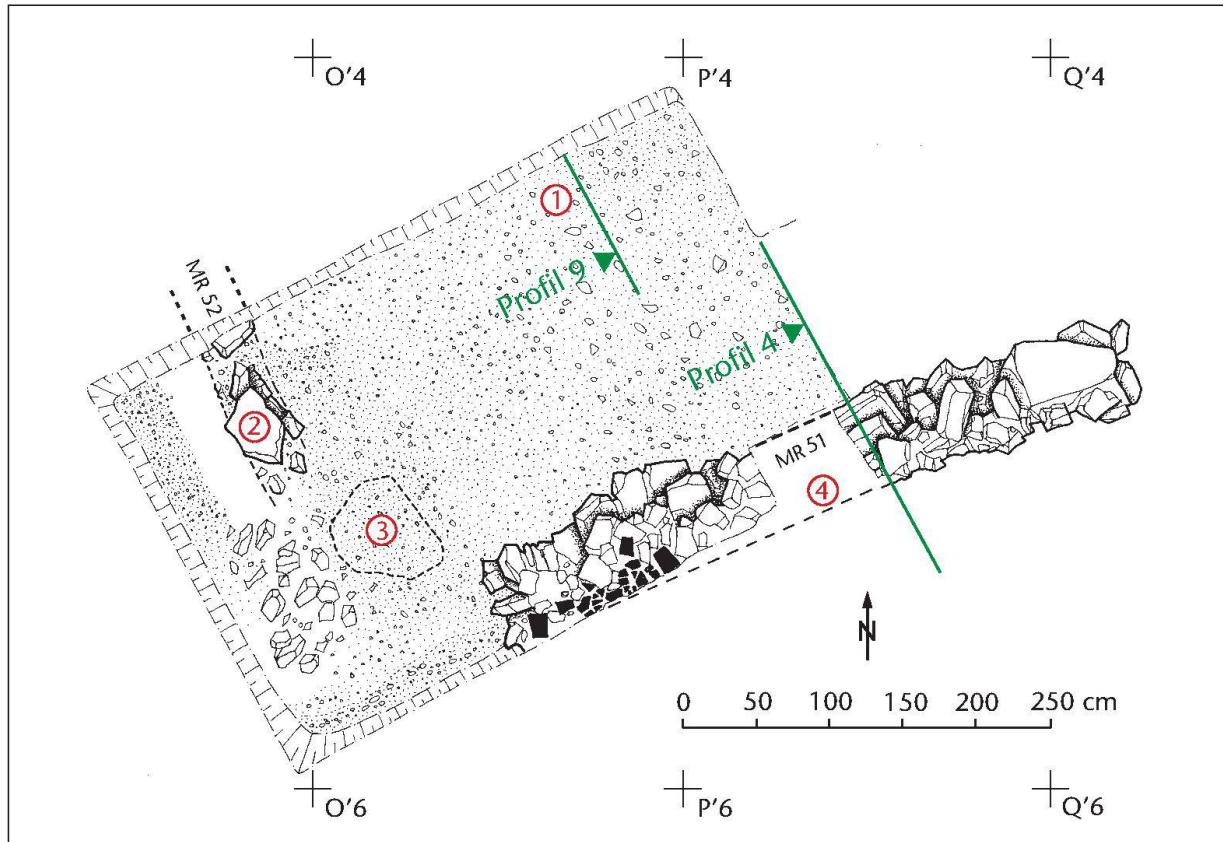


Abb. 6: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Grundriss mit dem intakten Boden (im bisher ausgegrabenen Bereich) über der Keramik. Profile 4 und 9: siehe Abb. 7. M. 1:50.

- 1 Kiesig-mergeliger Boden. Ältester resp. frühester Gehhorizont in diesem Bereich. Er ist vollständig erhalten und durch keinen Eingriff gestört (vgl. Abb. 7,3 und Fundkomplex F01254 in Abb. 12)
- 2 Mauer 52. Das Fundament besteht hier aus grossen Kalksteinstücken, Ziegelfragmenten sowie wenigen Kieseln und diente wahrscheinlich als Unterlage für eine Holzwand-Konstruktion (Fachwerk?)
- 3 Fundort des Steins aus Arietenkalk, der mit vielen Versteinerungen übersäht war. Den Block hatte man in der Benutzungszeit des Hauses auf den Boden (Abb. 6,1) gelegt, wo er wohl als quasi museales Schauobjekt diente und zu verschiedensten Betrachtungen Anlass gab
- 4 Mauer 51. Diese Wandstruktur gehört zu einer jüngeren Bauphase als der Boden (Abb. 6,1) und die Mauer 52 (Abb. 6,2).

## Befund

Der älteste sich in diesem Areal befindende römische Boden war im bisher ausgegrabenen Bereich komplett erhalten und ohne irgendwelche Störungen oder Eingriffe (Abb. 6). Der Belag war direkt auf den in frühkaiserzeitlicher Zeit wohl planierten anstehenden Boden geschüttet worden. Auf diesen ersten Gehhorizont wurde die Mauer 52 gebaut (Abb. 6,2) und etwas später ein grosser Kalksteinblock gelegt (Abb. 6,3), der mit seinen über 80 Versteinerungen wohl als Beleg für römerzeitliches Interesse an Fossilien zu interpretieren ist<sup>9</sup>.

Als wir den Gehhorizont während der Grabungsarbeiten entfernten, wurde die darunterliegende lehmige, siltig-sandige Fläche präpariert, um möglicherweise vorhandene Strukturen wie Pfostenlöcher, Gruben oder Balkenspuren erkennen zu können. Aber im Gegensatz zu vielen anderen Abtragsfeldern, wo solche frühen Eingriffe

festgestellt werden konnten (vgl. z. B. oben mit Abb. 5), waren auf dieser Fläche keine Störungen in der Schicht erkennbar. Nichts deutete vorerst darauf hin, dass unter dem ältesten Gehhorizont noch irgendwelche Strukturen vorhanden sein könnten. An der Übergangszone zum anstehenden Boden fanden sich einzelne Keramikfragmente ohne strukturellen Zusammenhang.

Erst beim grabungstechnischen Abtiefen und Präparieren des an dieses Feld anstossenden Profils 9 (Abb. 7) wurden rund 15 cm unter der Unterkante des ersten römischen Gehhorizonts im «anstehenden» Boden einzelne kleine Keramikfragmentchen gefunden, die locker und

<sup>9</sup> Vgl. Schaub/Thüry (Anm. 1).

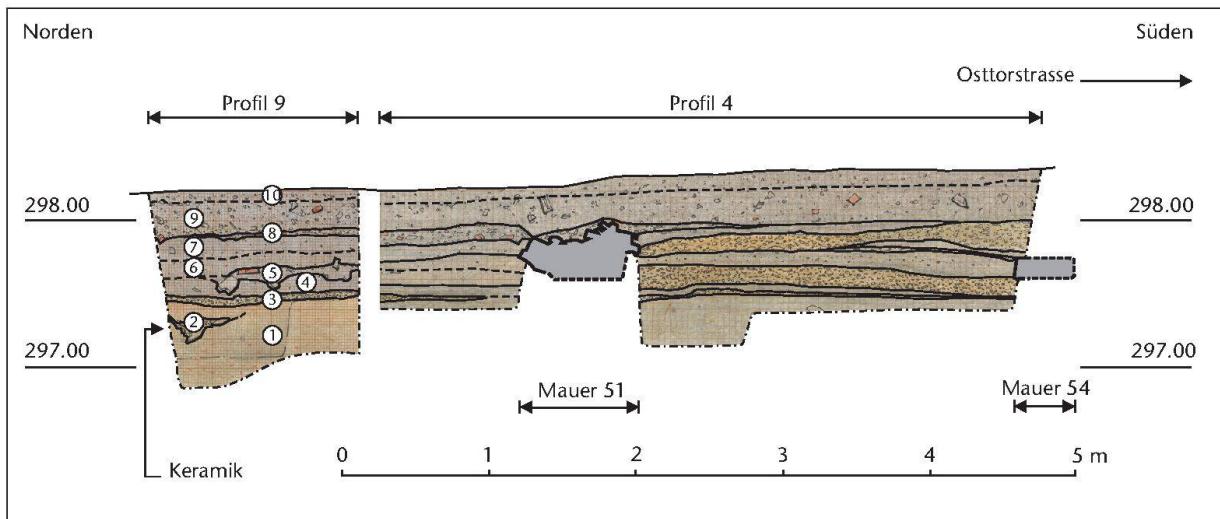


Abb. 7: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Links: Profil 9 mit der Keramik (Abb. 10–13). Rechts: Zum besseren Verständnis der lokalen Situation ist das 60 cm weiter östlich liegende und von der Gegenseite dokumentierte Profil 4 in die Bildebene projiziert (Lage von Profil 4 und 9: Abb. 6). M. 1:50.

- 1 Anstehender Boden. Siltig-feinsandiges Material
- 2 Frühe Keramik. In leichte Mulde eingebettet, ohne erkennbare Grube
- 3 Boden. Kiesig-mergeliges Material
- 4 Siltig-sandiges Material, braungrau und leicht aschehaltig mit wenigen kleinen Bauschuttanteilen. Wohl ehemaliger Nutzungshorizont, Schichtstruktur aber gestört
- 5 Grössere Bauschuttanteile im Material ähnlich der Schicht 6
- 6 Siltig-sandiges, leicht humoses Material; braunbeige und weniger grau, etwas heller als die Schichten 4 und 7; wenig feiner Bauschutt. Schichtgrenzen schwer fassbar
- 7 Leicht humoses, siltig-sandiges Material mit etwas feinem Bauschutt
- 8 Unregelmässig dicke Schicht mit feinem Bauschutt, Kieselchen und Mörtelspuren. Wohl Reste aus der Zeit des Mauerraubes
- 9 Humus mit kleinteiligem Bauschutt vermischt. Pflugbereich. Schichtgrenze nach oben fließend
- 10 Humus mit Grasnarbe. Örtlich viel kleinteiliger Bauschutt und Kieselchen. Pflugbereich (bis in die 1990er-Jahre wurde dieses Areal gepflügt).

ohne erkennbare Struktur auf kleiner Fläche gestreut lagen. Das direkt darüberliegende Material war steril und es zeigten sich optisch keinerlei Eingriffe (z. B. grubenähnliche Strukturen, usw.) oder Sediment-Veränderungen im Vergleich zum angrenzenden Material. Eine *relativ kompakte Schicht an Keramik konnte dann beim Präparieren des Profils herausgearbeitet werden*. In der Stratigraphie war zwischen den Keramikfragmenten und der Unterkante des darüberliegenden Bodens keine fassbare Schichtänderung oder Schichtgrenze erkennbar, die eigentlich bei einem Eingriff in das anstehende Material zu erwarten gewesen wäre (Abb. 8).

Nachdem alle darüberliegenden Profilschichten bis auf die Höhe der Keramik abgetragen waren, zeigte sich unmittelbar hinter der Profilflucht eine Häufung der Fragmente; nur wenige kleine Keramikbruchstücke befanden sich etwas weiter östlich (Abb. 9; 10). Ansonsten war das Schichtmaterial praktisch steril<sup>10</sup>.

Die Höhenverteilung der Keramikfragmente (Abb. 11) bewegte sich grösstenteils in wenigen Zentimetern (297,24–31 m ü. M.), nur ein Keramikstück reichte etwas tiefer (Oberkante bei 297,18 m ü. M.: Abb. 11,1). Die Lage und Verteilung der Fragmente<sup>11</sup> lässt sich somit am ehesten als Füllung einer kleinen Mulde oder flachen Grube interpretieren.

Da sich das Schichtmaterial über der Keramik nicht von demjenigen darunter unterschied, ist die sterile Überdeckung wahrscheinlich als wiedereingefüllter Aushub zu werten<sup>12</sup>.

Die Abträge der Schichten bis unter den frühen Boden (vgl. Abb. 7,3) wurden entsprechend den Angaben in diesem Profil vorgenommen. Das direkt unter dem Boden und

- 10 Örtlich waren wenige feine Manganausfällungen, kleine Verfärbungen wahrscheinlich ehemaliger Wurzeln sowie ganz selten kleine Kieselchen vorhanden.
- 11 Neben der Keramik war nur ein Fremdobjekt vorhanden: ein etwa faustgrosser Granitkiesel mit einigen scharf gebrochenen Kanten, dessen Form aber nicht von bewusst angebrachten Retuschen – wie beim Zuschlagen eines Steinwerkzeugs – entstanden war. Der Zweck des Steins in diesem Zusammenhang blieb unklar.
- 12 Auch die Abklärungen vor Ort durch den Geologen Philippe Rentzel ergaben, dass die Keramik ohne eine erkennbare Grube in ein Kolluvium aus Löss mit einzelnen Eisen- und Manganausfällungen eingebettet war. Detailbeobachtungen am Sediment (wie z. B. die hydromorphen Merkmale im Schichtmaterial) sowie die nicht verrundeten Keramikkanten lassen auf eine Grube mit Wiedereinfüllen des Aushubs schliessen und wohl eher nicht auf verlagertes und verschwemmtes Fundmaterial aus der Umgebung.



Abb. 8: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Profil 9 mit Keramikansammlung (vgl. Abb. 7 und 12). Blick von Südwesten.



Abb. 9: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Keramikansammlung in Profil 9 (vgl. Abb. 7; 8) und Flächenaufsicht. Blick von Südwesten.

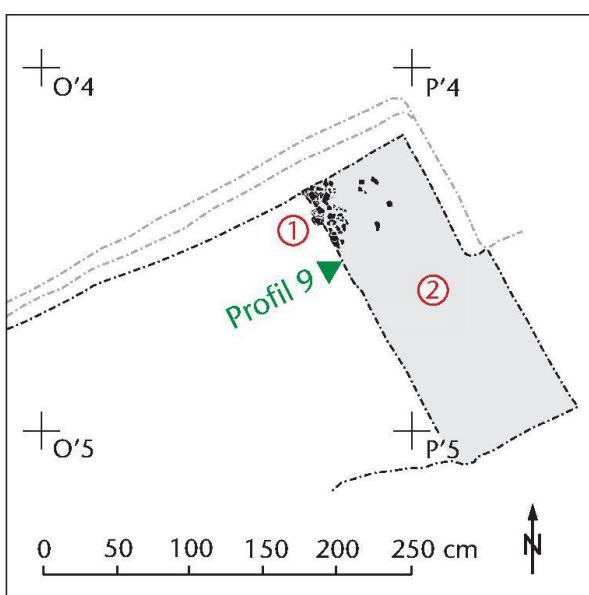


Abb. 10: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Keramikfragmente (Abb. 7-9). Profil 9; siehe Abb. 7; Lage von Profil 9: Abb. 6. M. 1:50.

- 1 Frühe Keramik (Details mit Höhenangaben: Abb. 11). Die Fragmentverteilung lässt eine flache Grubenverfüllung erahnen, trennbare Strukturen waren jedoch weder im Profil noch in der Fläche erkennbar
- 2 Anstehender Boden. Siltig-feinsandiges Material.

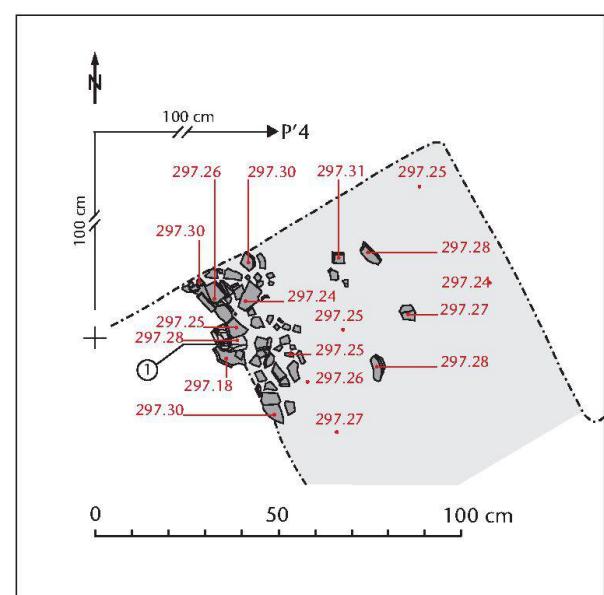


Abb. 11: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Höhenangaben der Keramikfragmente. M. 1:20.

über der Keramik liegende Schichtmaterial ist in Fundkomplex F01255 entfernt worden (Abb. 12). Abgesehen von den sechs etwas östlich der Keramikansammlung gefundenen Fragmenten (Abb. 11) wurden keine weiteren Bruchstücke entdeckt.

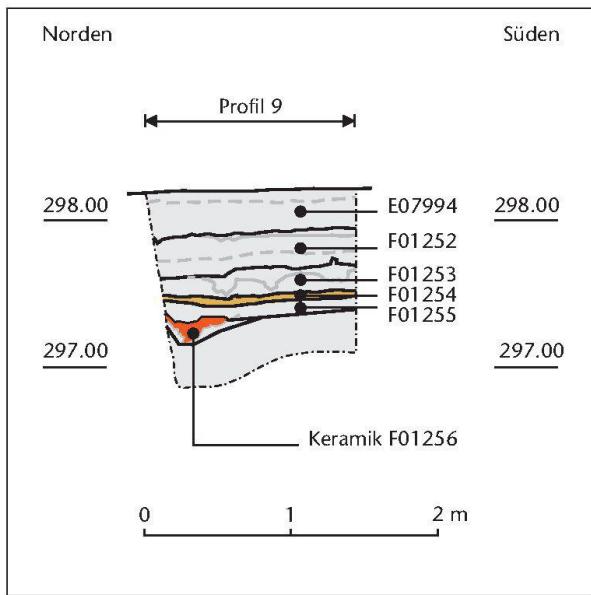


Abb. 12: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Profil 9 (wie Abb. 7, links) mit Eintrag der Fundkomplex-Abträge. Keramikansammlung und darüber hinwegführender intakter Boden farbig hervorgehoben. M. 1:50.

## Funde

(Verena Vogel Müller)

Die erwähnte Scherbenansammlung besteht ausschliesslich aus handgemachter Keramik. Es konnten 167 Fragmente geborgen werden, davon stammen 157 aus FK F01256 (vgl. Abb. 12), die restlichen zehn aus FK E07987, der bereits vor Profil 9 abgetragen worden war. Der weitaus grösste Teil dieser Scherben, nämlich acht Rand-, 152 Wand- und fünf Bodenscherben mit einem Gesamtgewicht von 1768 g, gehört zu einem *groß gemagerten Kochtopf*, der auf der Schulter mit länglichen Kerben verziert ist (Abb. 13,1). Nur zwei Stücke, eine *Wandscherbe mit gekerbter Horizontalleiste* aus FK E07987 (Abb. 13,2) und die Randscherbe einer *konischen Schüssel oder eines Napfs* aus FK F01256 (Abb. 13,3) stammen nicht von diesem Gefäss<sup>13</sup>. Die Gesamtform des Topfs musste zeichnerisch rekonstruiert werden, da nirgendwo ein durchgehendes Profil erhalten war. Er kann also auch etwas gestreckter oder gedrungener zu ergänzen sein. Charakteristisch ist, dass die Schulter relativ weit auslädt und dass der Boden nur wenig kleiner ist als die Mündung. Der Ton ist reichlich mit groben kan-tigen bis plattigen Partikeln gemagert, mit einer Korngrösse bis über 3 mm. Die Magerung ist weiss bis hellgrau, einzelne Bestandteile glänzen metallisch. Im Bruch erscheinen die Scherben gegen innen dunkelgrau, gegen aussen braun. Die Farbskala der Oberfläche spielt aussen von einem rötlichen Beige bis dunkelgrau, die Innenseite ist einheitlich dunkelgrau. Der Ton der beiden anderen Gefäss ist feinsandiger, mit nur einzelnen grösseren Magerungskör-

nern, die Randscherbe der konischen Schüssel ist ausserdem durchgehend schwarz verbrannt.

Von den Fundkomplexen nach Profil 9 über der Scherbenansammlung lässt sich nur FK F01253 datieren, er enthält Material aus dem gesamten 1. Jahrhundert n. Chr., darunter Wandscherben von frühen Stücken wie Tonnen und Schulter- und Steilrandtöpfen mit feinen Horizontalrillen, Nuppen und Rädchenverzierungen, eine davon mit Schachbrettmuster<sup>14</sup>.

Da zunächst der Verdacht einer prähistorischen Zeitstellung bestand, wurden die Scherben Paul Gutzwiller vorgelegt, der vor ein paar Jahren die damals bekannten prähistorischen Funde aus Augst und Kaiseraugst publiziert hat<sup>15</sup>. Er hielt eine Herstellung der Gefäss vom Neolithikum bis in die Späthallstattzeit für äusserst unwahrscheinlich. Es blieb also ein Zeitrahmen von der Latènezeit bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Für die Suche nach Vergleichen musste von der Kerbenverzierung auf der Schulter des Kochtopfs Abbildung 13,1 ausgegangen werden. Aus Augst und Kaiseraugst ist mir diese Art von Dekor nicht bekannt. Eine kurSORISCHE Durchsicht früher römischer Militärlager brachte ebenfalls keine Resultate<sup>16</sup>. Hingegen stiess ich unter dem Material der spätkeltischen und frühkaiserzeitlichen Stationen von Basel auf Vergleichbares: Auf Kochtöpfen aus der Spätlatènesiedlung *Basel-Gasfabrik* finden sich neben den bekannten halbmondförmigen Grübchen, welche in ein- bis mehrfachen Reihen die Schulterzone zieren, seltener auch anders geformte Vertiefungen, darunter längliche Kerben, die gut zu denjenigen auf dem Augster Topf passen. Die besten Vergleichsbeispiele sind hier auf Abbildung 14,4–8 zusammengestellt<sup>17</sup>. Die Kerben sind fast immer in einer einfachen Reihe, welche häufig nicht geradlinig verläuft,

13 Sieben weitere auffällige Scherben liegen aus dem etwa 10 cm höher gelegenen, als römischer Boden gedeuteten FK F01254 vor, davon stammt ein schwarz verbranntes Fragment (Inv. 2005.058. F01254.5) mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Boden des Gefässes Abb. 13,2. Die übrigen sechs sind gelblich und sehr krümelig (Inv. 2005.058.F01254.6a–f) und sehen eher prähistorisch aus.

14 Vgl. z. B. S. Martin-Kilcher in: C. Schucany u. a. (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999) 141 mit Abb. 33.

15 P. Gutzwiller, Stein- und bronzezeitliche Funde aus Augst und Kaiseraugst. In: R. Ebersbach u. a. (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 51–59.

16 Ich danke Eckhard Deschler-Erb und Christine Meyer-Freuler für Hinweise zu möglichen Parallelen. Weitere Hinweise verdanke ich Regula Schatzmann, mit der ich, wie schon bei früheren Gelegenheiten, fruchtbare Diskussionen führte.

17 Weitere Beispiele: A. Furger-Gunti/L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 7 (Derendingen 1980) Kat. 900; 902; 903; 912–917; 922; 925; 953; 964; 982; 984; 991; 1001; 1025; 1029; 1035; 1041; 1075; 1221–1223; 1233–1235; E. Major, Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel (Basel 1940) Taf. 7,6–14,24; Abb. 31,3.

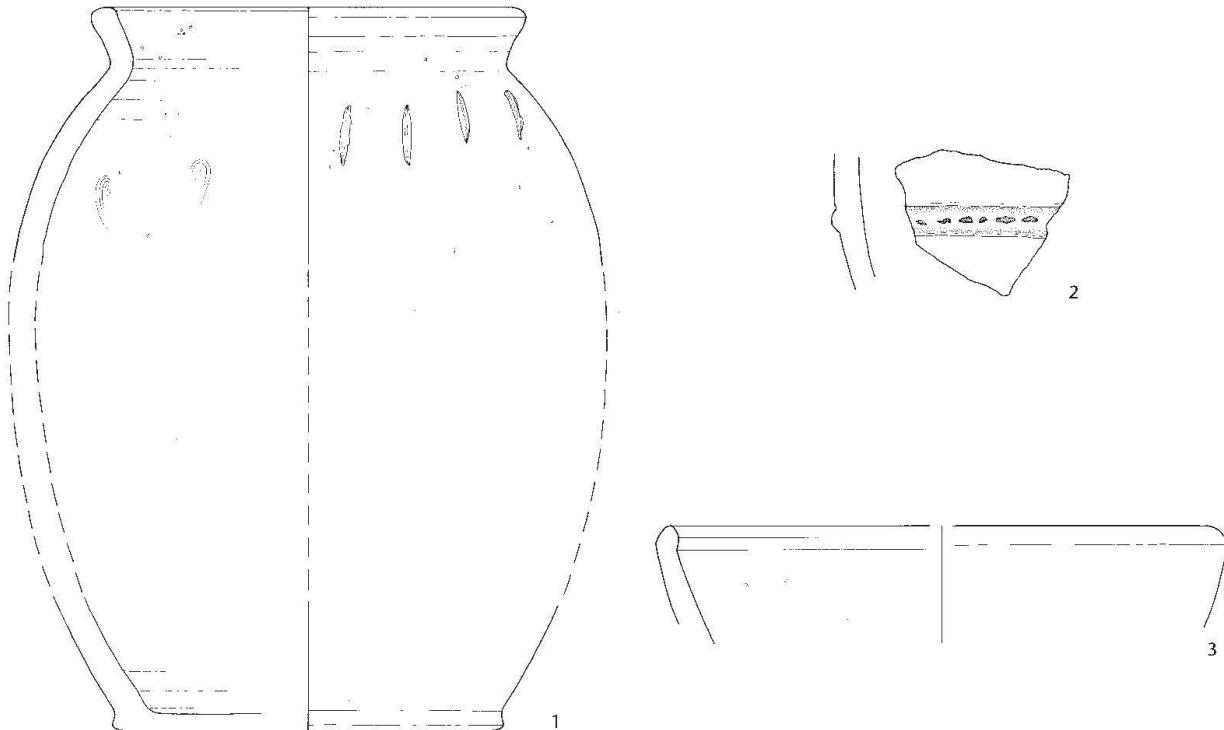


Abb. 13: Augst BL, Publikumsgrabung 2005.058. Handgemachte Keramik aus den Fundkomplexen E07987 und F01256. M. 1:3.

und oft in relativ grossen und unregelmässigen Abständen angeordnet. Nur ausnahmsweise ist die Wandung unterhalb des Ziergürtels zusätzlich mit Kammstrich dekoriert<sup>18</sup>. In allen diesen Punkten stimmen die Beispiele aus der Gasfabrik mit unserem Kochtopf überein.

In den spätkeltischen Schichten des *Basler Münsterhügels* findet man ebenfalls Kerbenverzierungen auf Kochtöpfen (Abb. 14,9–14)<sup>19</sup>, die aber weniger gut mit denen unseres Stücks übereinstimmen als die von der Gasfabrik, was allerdings z. T. mit der weitaus geringeren Zahl an abgebildeten Funden zusammenhängen mag. In frühkaiserzeitlichen Zusammenhängen finden sich auf dem Münsterhügel nur noch vereinzelt Kochtöpfe mit Verzierungen dieser Art. Am ehesten mit dem Muster auf dem Augster Exemplar vergleichbar sind noch die länglichen Dellen auf dem hier Abbildung 14,15 wiedergegebenen Kochtopf aus der Münstergrabung, Schicht 3 oben<sup>20</sup>.

In der *Form* entspricht der Kochtopf aus der Scherbenansammlung beim Augster Osttor am ehesten Typ 6 der Basler Typologie (hier Abb. 14,1), der schon in der Gasfabrik nur relativ selten auftritt<sup>21</sup>. Die dort abgebildeten Beispiele sind unverziert oder tragen einfache Reihen von grossen rundlichen Dellen auf der Schulter<sup>22</sup>. Trotz seiner recht beachtlichen Masse zählt das hier behandelte Gefäß zu den kleinsten Vertretern dieser Form<sup>23</sup>. In den Publikationen zu den spätkeltischen Fundstellen auf dem Münsterhügel habe ich Kochtopf Typ 6 nur einmal angetroffen (hier Abb. 14,2)<sup>24</sup>. Allerdings kommt in der Rand- und

Schulterpartie das Profil von Typ 6 dem des schulterlastigen Typs 3 mit kleiner Standfläche sehr nahe, weshalb die Bearbeiterinnen und Bearbeiter bei fehlendem Unterteil oft auf eine Zuweisung verzichteten. So könnten Ab-

- 18 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Kat. 914; 953; 964; 1231; 1233–1236.
- 19 Weitere Beispiele: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (Derendingen 1979) Taf. 2,14; 10,159.160; 18,292.293; Y. Hecht, Die Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel an der Rittergasse 4. Materialh. Arch. Basel 16 (Basel 1998) Taf. 2,37; 4,77; Th. Maeglin, Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel. Materialh. Arch. Basel 6 (Basel 1986) Taf. 7,45.
- 20 Weitere Beispiele aus frühkaiserzeitlichen Schichten des Münsterhügels: Furger-Gunti (Anm. 19) Taf. 29,501; 39,706; D. Bargetzi, Leben am Abgrund – Spätkeltische und römische Befunde und Funde am Münsterplatz 7. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 2004 (Basel 2006) 129–209 bes. Taf. 15,123.
- 21 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Taf. 43,1012–44,1019.
- 22 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Taf. 44,1015–1018.
- 23 Vergleichbar etwa mit Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Taf. 44,1017.
- 24 Auf den Typentafeln von Basel-Gasfabrik, Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) 21, sind die Kochtopftypen 5 und 6 verwechselt. Dies ist zwar den meisten Zitierenden bewusst, dennoch kommt es immer wieder zu Verwechslungen. So erwähnt Maeglin (Anm. 19) 51 einen Kochtopf des Typs 6, der aber im Katalog zu Taf. 7,44 unter Nr. 88 (hier Abb. 14,2) als Typ 5 erscheint; da er keinen gefüllten Rand aufweist ist zweifellos Typ 6 gemeint.

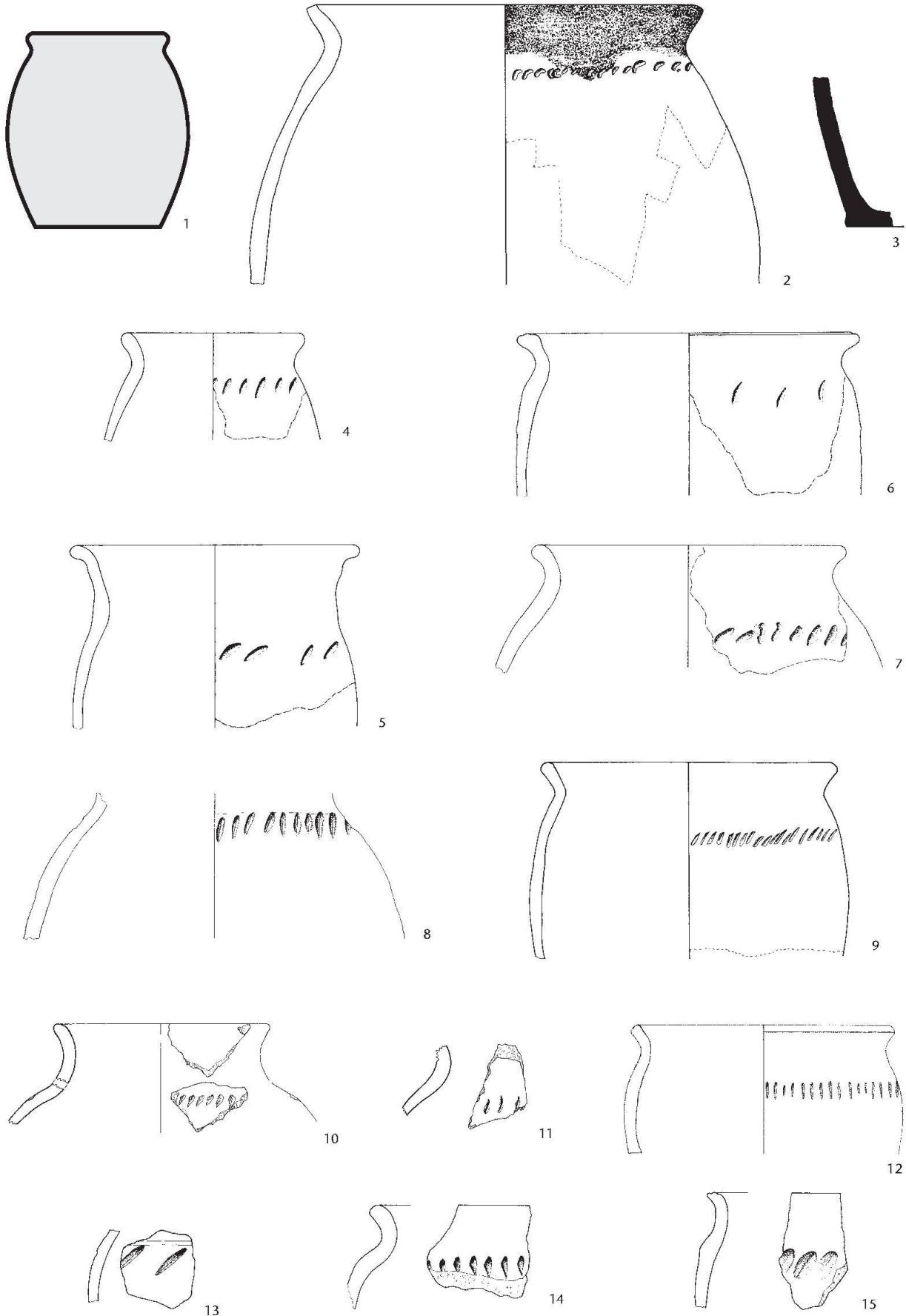


Abb. 14: Vergleichsbeispiele zum Augster Kochtopf Abbildung 13,1 aus spätlatènezeitlichen und augusteischen Fundzusammenhängen in Basel. 1, 3, 4-8: Gasfabrik; 2, 9-15 Münsterhügel. M. 1:3.

bildung 14,8 aus der Gasfabrik und Abbildung 14,10 von der Rittergasse 4 gut ebenfalls von Kochtöpfen des Typs 6 stammen.

Bodenscherben von Kochtöpfen werden in den Publikationen relativ selten abgebildet. Bei den vorgelegten Stücken aus Basel biegt das Profil meist in einem einfachen stumpfen Winkel von der Wand zur flachen Standfläche um, in seltenen Fällen zieht die Wandung kurz oberhalb der Kante ganz leicht nach aussen<sup>25</sup>, an einem kleinen Topf aus der Gasfabrik findet sich ein deutlicher Absatz ziemlich weit oberhalb des Bodens<sup>26</sup>. Immerhin kommt die Bodenform des Augster Exemplars, die man versuchsweise als «abgesetzte Standplatte» bezeichnen könnte, auch in Basel vor, wie das hier Abbildung 14,3 wiedergegebene Beispiel aus der alten Publikation der Gasfabrik zeigt.

Die Bestimmung der Wandscherbe Abbildung 13,2 mit der *Horizontalleiste* muss vorläufig offen bleiben, da ich bisher nicht auf Parallelen gestossen bin. Beim *konischen Napf* Abbildung 13,3 handelt es sich um eine zu allgemeine Form, als dass sie sich zeitlich genauer einordnen liesse. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, dass solche Näpfe in der Spätlatènezeit eine der häufigsten Formen darstellen. Eine genaue Entsprechung zur Randbildung des vorliegenden Stückes kann ich indessen nicht beibringen.

Die Keramik des Horizontes Basel-Gasfabrik unterscheidet sich nicht grundsätzlich von derjenigen des später anzusetzenden, latènezeitlichen Horizontes Basel-Münsterhügel, doch findet eine statistische Verschiebung statt, indem manche Typen und Verzierungen zurücktreten, während andere zahlenmäßig zunehmen<sup>27</sup>. Gewisse Elemente wie Grübchen- und Kerbenverzierung werden seltener, ausserdem sind die Fundmengen auf dem Münsterhügel geringer. Dennoch lassen sich auch von dort Parallelen zu unserem Stück anführen, die allerdings nicht ganz so gut passen wie die Vergleichsbeispiele aus der Gasfabrik. Die augusteischen Schichten des Münsterhügels enthalten ebenfalls noch handgemachte Töpfe in einheimischer Tradition<sup>28</sup>, doch sind die Fundmengen nun so gering, dass kaum noch eine Chance besteht, Vergleichsstücke zu unserem Exemplar zu finden. Da also, zumindest in der Basler Gegend, am Übergang von der Spätlatène- zur Frühen Kaiserzeit ein Weiterleben gewisser kultureller Elemente festzustellen ist, können Fundkomplexe nur bei genügender statistischer Basis einem dieser Zeitabschnitte zugewiesen werden. Die Datierung eines Befundes aufgrund eines

Einzelstückes ist in jedem Fall problematisch. Wenn nun also die besten Parallelen zu Dekor, Gesamtform und Boden des Kochtopfs vom Augster Osttor in der spätkeltischen Siedlung bei der Alten Gasfabrik in Basel auftreten, will das nicht heissen, dass damit ein Beleg für eine caesarische oder gar noch ältere latènezeitliche Besiedlung des Gebiets der späteren römischen Stadt Augusta Raurica gefunden wäre. Weitere Forschungen in diese Richtung würden sich allerdings lohnen.

## Abbildungsnachweis

*Abb. 1; 4:*

Pläne Markus Schaub.

*Abb. 5–7; 10–12:*

Zeichnungen Markus Schaub.

*Abb. 2:*

Tourist (Fotograf unbekannt).

*Abb. 3; 8; 9:*

Fotos Markus Schaub.

*Abb. 13:*

Zeichnungen Denise Grossenbacher.

*Abb. 14,1.4–8:*

Nach Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Typentafel S. 21 und Taf. 46,1062; 47,1080; 52,1166; 48,1085; 56,1232.

*Abb. 14,2.9:*

Nach Maeglin (Anm. 19) Taf. 7,44; 8,46.

*Abb. 14,3:*

Nach Major (Anm. 17) 54 mit Abb. 34,24.

*Abb. 14,10–11:*

Nach Hecht (Anm. 19) Taf. 5,98; 2,43.

*Abb. 14,12:*

Nach Bargetzi (Anm. 20) Taf. 12,95.

*Abb. 14,13–15:*

Nach Furger-Gunti (Anm. 19) Taf. 2,16; 10,158; 19,502.

25 Basel-Gasfabrik: Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Kat. 922; 957; 983; 1003; 1171; 1176; Basel-Rittergasse (Münsterhügel): Hecht (Anm. 19) Taf. 6,105; 9,157.

26 Furger-Gunti/Berger (Anm. 17) Kat. 943.

27 Y. Hecht u. a., Zum Stand der Erforschung der Spätlatènezeit und der augusteischen Epoche in Basel. Jahrb. SGUF 82, 1999, 163–182 bes. 174.

28 Furger-Gunti (Anm. 19) Taf. 29,501–502; 39,703–706; Hecht (Anm. 19) Taf. 18,306; Bargetzi (Anm. 20) Taf. 15,123.

